

Petrus verläugnet Jesum. Dieser wird zum Pilatus geführt, gegeißelt und mit Dörnern gekrönt. Trauriges Ende Judas. Jesu Verurtheilung.

Während dieses alles mit Jesu vorging, befand sich Petrus im Hofe des Hauses. Dort sah ihn eine Magd des Hohenpriesters, die ihm ins Gesicht sagte, er sey einer von den Anhängern Jesu. Allein Petrus betheuerte drey Mal mit einem Schwure, daß er ihn nicht kenne. Jesus, der sich jetzt in den Händen der Gerichtsdienner befand, stand eben so, daß er Petrus sehen konnte. Der Herr warf gleich darauf einen mitleidsvollen Blick auf ihn. Dieser erinnerte ihn auf seinen begangenen Fehler. Von Schaam und Reue durchdrungen entfernte er sich, und vergoß bittere Thränen.

Mit Tagesanbruch versammelte sich der hohe Rath, ließ Jesum vorführen, und bestätigte sein Todesurtheil. Dieß durfte jedoch ohne Gutheißung des kaiserlichen Statthalters Pontius Pilatus nicht vollzogen werden. Man brachte also Jesum vor sein Gericht, und klagte wider ihn, er sey ein Aufwiegler des Volkes, verbiethe dem Kaiser Abgaben zu zahlen, und gebe sich für den König der Juden aus. Pilatus fragte Jesum, ob er denn wirklich der König der Juden wäre. Ja ich bins, antwortete Jesus, aber kein irdischer König, sonst würden meine Unterthanen sich meiner annehmen, und mich aus den Händen des hohen Rathes retten. Aber in einem andern Sinne bin ich ein König; denn ich bin zu dem Ende
auf

auf die Welt gekommen, um die Menschen Wahrheit zu lehren. Ein jeder, der die Wahrheit, meine Lehren liebt und sucht, ist mein Unterthan. — Eilfertig und unwillig auf die Juden geht Pilatus hinweg, und sagte den Anklägern: Ich finde nichts Strafwürdiges an dem Manne.

Bei allem dem ließen diese nicht nach, ihre Klage zu wiederholen. Pilatus wollte sich überhaupt mit der ganzen Sache nicht abgeben. Als er daher vernahm, daß Jesus aus Galiläa wäre, so schickte er ihn zum Könige Herodes, der über dieses Land zu befehlen hatte, damit er die Sache untersuchen sollte. Dem König war es sehr erwünscht, Jesum kennen zu lernen, er legte ihm mancherley Fragen vor; Jesus aber beantwortete keine. Da wurde er nun vom Herodes und seinen Hofleuten verhöhnt und verlacht, und wieder zum Pilatus zurückgeschickt.

Judas hatte indessen nicht geglaubt, daß es mit Jesu soweit kommen würde. Da er nun sah, daß der hohe Rath das Todesurtheil über Jesum gesprochen hatte, so reuete es ihn, eine solche Niederträchtigkeit an seinem Herrn und Lehrer begangen zu haben. Er brachte den Feinden Jesu das Geld zurück, und sagte, er könne es nicht behalten, denn er mache sich nun selbst Vorwürfe darüber, daß er einen Unschuldigen verrathen habe. Was geht das uns an, antworteten sie, da sieh du zu. Das Geld nahmen sie auch nicht wieder von ihm an. Dadurch wurde seine Angst und Unruhe noch vermehrt. In jedem Augenblicke erinnerte er sich an seine verabscheuungswürdige Handlung. Er warf zwar das Geld zum Tempelschatz, allein auch dieß konnte sein böses Gewissen nicht besänftigen. Durch nichts war er im Stande seine Angst und Unruhe zu lindern, er ging also hin und erhing sich.

Jesum wurde nun wieder zu Pilatus gebracht. Sehet, sprach er, Herodes und ich finden keine Schuld an ihm. Nichtsdestoweniger soll er geißelt, und dann losgelassen werden. Ueberdies war es gewöhnlich, daß der Römische Landpfleger am Osterfeste dem Volke einen Gefangenen, den es sich ausbath, losgab. Pilatus ließ den Juden die Wahl zwischen Jesum und einem gewissen Barrabas, welcher einen Mord begangen hatte. Die Feinde Jesu thaten alles Mögliche, das Volk zu bereden, sie sollten Barrabas begehren. Nicht Jesum, schrie der aufgehezte Haufe, laß los, sondern Barrabas. Jesum laß ans Kreuz schlagen. — Was hat er denn Uebles gethan? rief Pilatus. Kreuzige, kreuzige ihn! ertönte es von allen Seiten. Er aber befahl ihn zu geißeln. Die Soldaten beschimpften ihn überdies, legten ihm einen rothen Mantel um die Schultern, setzten ihm eine Krone von Dornen gestochten auf's Haupt, gaben ihm ein Rohr statt des Scepters in die Hand, und begrüßten ihn dann als den König der Juden. Jesus litt alles geduldig. So gemißhandelt und beschimpft ließ ihn Pilatus wieder den Juden vorführen, um sie durch diesen erbärmlichen Anblick zum Mitleiden zu bewegen. Sehet, sprach er, welch ein Mensch! wie elend er aussieht. Aber kaum erblickten sie ihn, so schrien sie: Laß ihn kreuzigen! Laßest du diesen los, so bist du ein Feind des Kaisers; denn wer sich selbst zum Könige macht, ist ein Aufrührer gegen den Kaiser. Da sie drohten ihn, zu verklagen, wenn er Jesum losließe. Diese Drohung setzte den Landpfleger in Furcht. Er ließ sich daher Wasser bringen, wusch sich öffentlich die Hände, zum Zeichen, daß er unschuldig an dem Tode dieses gerechten Man-

ues

nes sey, und verurtheilte dann Jesum zum Kreuzestode.

37.

Hinführung Jesu zum Tode. Seine Kreuzigung und kindliche Liebe gegen seine Mutter. Er stirbt.

Jesus wurde nun hinaus vor die Stadt geführt, an den Ort, wo die Missethäter hingeführt zu werden pflegten, und den man daher Golgatha (Schädelstätte) nannte. Er mußte das Kreuz selbst tragen, aber von den erlittenen Mißhandlungen entkräftet, war er dieß nicht lange im Stande. Man zwang also einen gewissen Simon, der eben vom Felde kam, Jesum das Kreuz nachzutragen. Eine große Menge Menschen drängten sich dem Zuge nach; seine Jünger aber hatten ihn verlassen, bis auf Johannes, der mit den Freundinnen des Herrn den Weg nach dem Gerichtsplatz machte. Diese und viele andere mitleidige Frauen aus der Stadt beweinten seinen Zustand. Jesus bemerkte es, wandte sich um, und sagte zu ihnen: Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über das traurige Schicksal, welches bald über euch und eure Kinder kommen wird. Er meinte damit die gänzliche Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Ungefähr um neun Uhr Vormittags kam man mit Jesu an den Richtplatz an. Mit ihm wurden zugleich zwey Mörder gekreuziget. Man errichtete daher drey Kreuze, schlug Jesum an das mittellste, und an die beyden andern die zwey Mörder. Die Härte und Ungerechtigkeit der